

# Ich hasse Weihnachten!

Autor(en): **Borer, Johannes**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Ham  
Khan

Walter Kuster

## A wie Angeklagte

Vor Gericht. – «Sie haben also den Angeklagten am fraglichen Tag besucht. Schildern Sie uns die Eindrücke, die sich Ihnen boten!» – «Ich trat ins Zimmer, der Angeklagte stand am Fenster, schneeweiss im Gesicht, mit Schaum vor dem Mund und einem Messer in der Hand!» – «Sehr interessant, und wie ging es weiter?» – «Ja, dann fing er an, sich zu rasieren!»

Migger Muff

## Der Zeilen zwei

Manchmal machen Medien Mais.

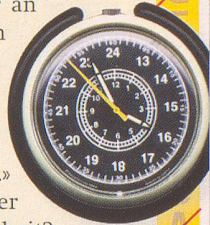
Wie man weiss, ist das nichts Neus.



## RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN

FRANK FELDMAN

Ihm war einer der wichtigsten Aufträge übertragen worden, mit dem ein Wortjongleur der Werbebranche je gefordert worden war. Er sollte Deutschlands teuersten Satz um eineinhalb Vortragssekunden kürzen und nicht nur durch noch schnelleres Lesen von «Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker». Man hatte ausgerechnet, dass durch einen um fünf Silben beschnittenen, aber nicht verstümmelten Satz Werbeträger jährlich über 35 Millionen einsparen könnten. Unser Wortakrobat äusserte Bedenken, aber er nahm an. Schon am ersten Abend raufte er sich die Haare. Am dritten Tag nach Annahme des Auftrags hatte er keinen Appetit mehr. Eine Woche später litt er an Depressionen und bekam eine Ausschlag. Endlich schrieb er eine Lösung auf ein Blatt Papier: «Über Risi und Nebi wissen Ärtzi und Apotheki.» Er zeigte den Satz seiner Frau. «Bist du noch gescheit?», fragte sie nicht ohne Grund. «Da lacht doch halb Deutschland.» – «Es wird sich durchsetzen», sagte der Kürzel-Logo-Mensch. Sein Chef winkte ab. Er stoppte die Zeit und befand, dass sich die knappe Sekunde Zeitersparnis den Ärger mit den Kunden nicht lohne. «Kinderspeak liegt im Trend», informierte ihn der Wortjongleur. «Ja, aber nicht bei Ärtzi und Apotheki», belehrte ihn der Gewaltige.



Der Wortakrobat ging erneut mit sich in Klausur. Nach drei Wochen unzähliger Versuche schrieb er die erlösende Formel auf: «Vorsicht, man kann nie wissen!» Der Chef war entsetzt. «Ich gebe zu, die Warnung müsste unter jedem Parteiprogramm stehen», sagt er, «aber doch nicht nach einer Fernsehempfehlung für ein Medikament.» Der Werbemensch griff sich ans Herz. Er rang nach Atem. Der Notarzt kam. Nach vier Tagen Intensivstation und drei Wochen Reha wurde er entlassen. Seitdem stammelt er nur noch: «Über Risiken fragen Sie Ihren Kater.» Seinem hatte er sämtliche Tabletten seiner Hausapotheke hingeworfen.